

Multimedial und interaktiv geht es mit Sarah El-Issa als Tochter (Foto) in „Zuckerland“ zu

die Uraufführung des im Rahmen der Zusammenarbeit des Theater Strahl mit dem Studiengang Szenisches Schreiben an der UdK und der Werkstatt „Schreiben für junges Publikum“ entstandenen Stücks der UdK-Studentin Julia Herrgesell.

Die Autorin ist nun stets bei den Proben dabei, die bereits seit Februar auch öffentlich sind, und schreibt das Stück fortlaufend um. „Es ist gewissermaßen eine Mischung aus Stück, Stückentwicklung und Improtheater“, sagt Regisseur de Wildt. Die Entstehung eines Stückes, das interaktiv funktioniert, ist eine besondere Herausforderung. Denn so wie der Vater (Florian Denk) in seiner Krankheit unberechenbar ist, ist es auch ein zum Mitwirken aufgefordertes Publikum. „Wo setzen wir Fokuspunkte, wo braucht es festgesetzte Texte, wo wird besser improvisiert?“

Mit Absicht lassen Stück und Inszenierung viele Leerstellen stehen: Die Mutter ist abwesend, der Grund wird nicht weiter thematisiert oder aufgeklärt, der Vater psychisch krank, was genau er hat, wird auch nicht weiter beschrieben. „Wenn man da irgendeine genaue Krankheit nimmt, käme man schnell in irgendwelche Muster und Stereotype“, sagt de Wildt, „seine Disfunktion dient als Projektionsfläche, als theatrale Setzung, wo man verschiedenes reininterpretieren kann.“ Die beiden Figuren haben keine Namen, sie werden allein in ihrer familiären Beziehung benannt: Tochter und Vater.

Auch das aktuelle Alter der Tochter wird nicht genau markiert. „Weil es nicht so wichtig ist“, meint de Wildt. „Es geht vor allem um die Beziehungsebene und wie sie zusammen mit dem Publikum mit der Situation umgeht. Eigentlich musste sie viel zu schnell erwachsen werden und konnte ihre Kindheit nicht richtig ausleben, weil sie sehr früh Verantwortung übernehmen musste.“

Der Vater versucht, zu funktionieren, ist aber hilflos. De Wildt ist wichtig: „Wir wollen trotz allem Hoffnung mit auf den Weg geben. Sie haben das immer nur zu zweit verhandelt, beide haben nie Hilfe von außen geholt. Da spielt das Publikum nun eine große Rolle, weil sie ihm ihre Situation jetzt eröffnen müssen.“ Also ab nach Zuckerland.

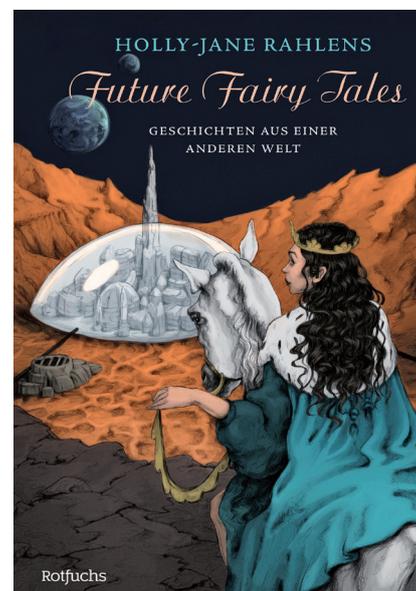
Theater Strahl Martin-Luther-Str. 77, Schöneberg, Di 15.3., 19.30 Uhr (Premiere), Do 17.3., 11 Uhr, Fr 18.3., 10 Uhr, 16. erm. 10, Schüler:innen 7,50 €, www.theater-strahl.de

Märchen auf dem Mars

Zurück in die Zukunft: Holly-Jane Rahlens katapultiert in **Future Fairy Tales. Geschichten aus einer anderen Welt** Grimms Märchen ins 25. Jahrhundert

MÄRCHENBUCH Für viele ist die Zukunft ein schwarzes Nichts. Fragen wie „Welche Entwicklungen wird es in der Zukunft geben?“ oder gar „Wie wird das Leben auf dem Mars aussehen?“ schwirren immer mal wieder in den Köpfen. Die aus New York stammende Berliner Schauspielerin, Radiomoderatorin, vor allem aber Kinder- und Jugendbuchautorin Holly-Jane Rahlens beantwortet diese Fragen nun. Und zwar als fiktive Hailey Layne-Arlens, dem futuristischen Alter Ego der Autorin (es gibt in „Fairy Tales“ noch einige weitere Wiedergängerinnen von ihr), die im Dezember 2440 in Erinnerung an 1.000 Jahre Buchdruckherstellung durch Johannes Gutenberg mit dem Märchenband „Future Fairy Tales. Geschichten aus einer anderen Welt“ ein Medium herausgibt, das es da bereits seit hunderten von Jahren eigentlich nicht mehr gibt: Das Buch.

Angelehnt an die Märchen der Brüder Grimm hat Rahlens dazu zehn der alten Erzählungen, darunter „Schneewittchen“ („Der Fluch der Grimms“), „Der süße Brei“ („Susies süße Smoothies“) und „Hans im Glück“ („Lucky Hansi“) ins 25. Jahrhundert übertragen. Rotkäppchen („Der Wolf im Wald“) etwa lebt auf dem Mars, Cinderella („Cyberella“) ist ein Computer-Freak und Rapunzels Haar – sie heißt hier „Novella“ – wird zu einem Fahrstuhl. Eingepackt ist das Ganze in eine Historie, die erklärt, was alles Einschneidendes zwischen dem 21. und 25. Jahrhundert passiert ist. Außerdem benutzt die Autorin im Zusammenhang mit den Märchen spielerisch ganz neue Textformate, beispielsweise Tagebucheintragen oder ein Drehbuch. Um ein futuristisches Sprachbild zu entwickeln, wird viel mit englischen Begriffen gespielt – laut Hailey Layne-Arlens im 24. Jahrhundert „die vorherrschende Sprache in Europa“. Wobei man anlässlich des Gutenberg-Jubiläums das Buch sogar in die tote Sprache Deutsch übersetzt habe. Was für eine Idee – LOL!



Im Märchen möglich: Rotkäppchen auf dem roten Planeten vor der Kontinental-Kuppel

Inhaltlich geht es beiläufig mal darum, wie die Verbreitung von Wissen in der Zukunft aussieht oder was eigentlich aus Büchern geworden ist. Der Kern von Grimms Märchen, in denen es viel um Ablösungsprozesse von den Eltern, aber auch um Patchworkfamilien mit Stiefeltern und -geschwistern oder um die erste Liebe geht, bleibt indessen erhalten. Nur der Umgang damit ist deutlich emanzipatorischer: Rahlens Märchenheldinnen sind mutig, gebildet, reflektiert und scheuen keine Herausforderung.

Illustriert wurden die einzelnen Future Fairy Tales übrigens mit Bildern, die aus einem Wettbewerb unter Studentinnen aus bundesweiten Kunsthochschulen hervorgegangen sind. Auch das hat Holly-Jane Rahlens wohl als ein Statement in Richtung der Leserinnen gedacht: Die Autorin spricht ausdrücklich starke Mädchen ab 13 Jahren an.

ANN-CATHRIN FORKEL

Holly-Jane Rahlens: „Future Fairy Tales. Geschichten aus einer anderen Welt“, Rowohlt Rotfuchs Verlag März 2022, 272 S., 10 Illustrationen, 25 €